

**Achter Sonntag
im Jahreskreis**
Lesejahr C

1. Lesung: Sirach 27,4-7

2. Lesung:

1. Korinther 15,54-58

Evangelium: Lukas 6,39-45



Ulrich Loose

» Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte bringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte bringt. Denn jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von den Disteln pflückt man keine Feigen und vom Dornstrauch erntet man keine Trauben. Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor und der böse Mensch bringt aus dem bösen das Böse hervor. «

Man hat sich nicht gescheut, die eigene Blindheit mit dem Tod Gottes zu verwechseln.

Papst Paul VI.

Bibelwort: Lukas 6,39-45

AUSGELEGT!

Nie ist Jesus so viel Jesus wie in der Feldrede, wie sie bei Lukas heißt – oder der Bergpredigt, wie Matthäus diese Worte nennt. Wir dürfen uns da keine falschen Vorstellungen machen: viele Menschen werden nicht zugehört haben, schon gar keine „Massen“. Aber es haben wohl die Richtigen zugehört, also die, die Jesu Worte weitergetragen haben. Eine paar Handvoll Menschen, darunter welche, die gleich erzählten, was sie erlebt hatten. Nämlich einen Mann, der nicht nur redet, sondern zugleich großes Gottvertrauen ausstrahlt. Das ist ja das große Geheimnis der Bergpredigt oder der Feldrede: Hinter den Worten steht Vertrauen. Die Worte sind nicht einfach dahingesagt, sondern voller Selbstvertrauen und Gottvertrauen. Und in diesem Abschnitt setzt Jesus wiederum sein Vertrauen auf die, die ihm zuhören. Ihnen sagt er: Kommt mit euch selbst ins Reine; sprecht nur Worte, die ihr auch tut – und lasst alle Worte sein, die ihr nicht erfüllen könnt. Das ist eindeutig und wie in unsere Zeit gesprochen, wo es ja der Worte immer mehr werden – mit immer weniger Inhalt. Jeder Mensch ist ein Glück, der oder die sich an die gesprochenen Worte hält. Erst recht, wenn es Glaubensworte sind. Damit sollte man nie spaßen. Glaubensworte sind ernste Worte. Und wer Gott bekennt, soll auch in seinem Geist handeln. Daran hat Gott dann seine Freude.

Michael Becker



Manchmal werde ich blind vor Ärger. Dann sehe ich bestimmt nicht mehr den Balken in meinem eigenen Auge. Dann werde ich ungerecht und verletze mein Gegenüber. Die oder der dann vielleicht auch blind vor Ärger wird. Dann sind wir es beide. Und dann? „Kann denn ein Blinder einen Blinden führen? Werden nicht beide in eine Grube fallen?“ So lässt sich der Kreislauf des Bösen nicht überwinden.



Wir feiern Aschermittwoch. Die Asche, die uns auf die Stirn gezeichnet wird, erinnert daran: Wir leben nicht immer erlöst, nicht immer österlich, nicht immer als Hoffnungsmenschen. Asche ist ein Zeichen des Eingeständnisses unserer Beschränktheit.

ASCHERMITTWOCH

2. März 2022

Aschermittwoch
Lesejahr C

1. Lesung: Joel 2,12-18

2. Lesung:

2. Korinther 5,20 – 6,2

Evangelium:

Matthäus 6,1-6.16-18

36871



Ulrich Loose

» Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen. «

18,00

**Eucharistiefeier mit
Segnung der Asche
und Aschenkreuz**